Lothlanns Geschichte

Hallo, Fistandantilus!

Vielen Dank für das Feedback!

Ich habe mir damals ehrlich gesagt über die Erzähler-Rolle keine Gedanken gemacht. (PS: Ich befürchte auch, dass ich in Zukunft wechsle...). Ich denke die auktoriale Erzählperspektive hilft mir hier insofern, als sie:

a) dem Leser die Welt besser vermittelt. Die Geschichte ist schon auch als ein Fenster gedacht, das kleine Einblicke in eine fremde Welt eröffnet. Der Erzähler ist insofern also zugleich auch Reiseführer. Ohne ihn versteht man die historische, magische Welt womöglich nicht. Ob dieser Spagat zwischen Reiseführer und Narration überhaupt gelingen kann?

b) Der Protagonist durchlebt die Geschichte zunächst als Kind. Er ist sehr machtlos/passiv, hat ein geringes Reflexionsvermögen und nur ein kleines Arsenal an Kommunikationsmöglichkeiten. Zunächst geht es also vor allem darum, zu beschreiben, was die Welt mit unserem Protagonisten macht. Dazu brauche ich eine allwissende Perspektive. Sonst wirkt mein Protagonist zu stark, zu aktiv, zu selbstbestimmt? Die Beschreibung durch den Erzähler trägt zu seiner Hilflosigkeit bei?

c) Und nicht zuletzt kommt durch den auktorialen Erzähler das Märchen-Feeling auf? Es hat etwas Tröstendes? Relativierendes? Es ist ein sicherer Blick in eine sonst gefährliche Welt? Der Erzähler schirmt den Leser ab? Der Leser muss nicht alleine gehen?

Allgemein will ich ein zu stark "visuelles oder filmisches Erzählen" vermeiden. Ich verknüpfe Handlungen, Mienen und Gesten ganz direkt und explizit mit dem Innenleben meiner Charaktere. Ich lege die Charaktere offen, ziehe sie gerne sofort bis auf die Unterhosen aus und zeige ihre Schwächen. Filmkamera-mäßiges, außen bleibendes und vermeintlich objektives Erzählen empfinde ich *persönlich* schnell als langweilig, zu langsam und nicht zum Punkt kommend, auch etwas profan. Deswegen kommt zuerst mal eine gehörige Ladung "Tell". Solange die Charaktere sprachlich halbwegs unterhaltsam vorgestellt werden, auch selbst interessant entworfen sind, sehe ich darin kein großes Problem? Es kürzt ab, erspart dem Leser unnötiges, erschöpfendes Herantasten. (Später in der Geschichte kommt dann noch genug "Show".)

Das mag aber wie gesagt mein persönliches Problem sein. Ich lasse Texte, in denen m.M.n. eigentlich völlig Belangloses visuell (langsam, umständlich, detailliert, mit viel direkter Rede) beschrieben wird, wie eine heiße Kartoffel fallen. Das ist mir einfach zu anstrengend. Ins "Show" will ich nur gehen, wenn wirklich Wichtiges passiert. Sonbst bleibe ich lieber ganz komprimiert im schnell vorantrabenden "Tell".

Ich fände es außerdem unpassend, meine historisch-magische Welt in allzu moderner Sprache zu beschreiben. Klar, der auktoriale Erzähler mag schwülstig, barock, schwärmerisch und märchenhaft wirken. Aber ich finde (und freue mich, dass du es ähnlich zu empfinden scheinst?), dass es hier passt. Das gehört dann auch zum Charme der Geschichte, unterstreicht das Historische?

Ich werde weitere Kapitel gleich noch überarbeiten, bevor ich sie hier poste. Man entdeckt aus dem Abstand von 10+ Jahren doch einiges ;). Ich lasse mir dabei Zeit.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Lothlanns Geschichte

PS. Dein Feedback hat auf jeden Fall schon mal bewirkt, dass ich darüber nachdenke, was ich eigentlich mit der Geschichte erreichen will. Und warum ich sie überhaupt genau so geschrieben habe.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).